

Correspondent

Erſcheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Poſtanſtalen
nehmen Beſtellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 13. April 1905.

№ 43.

Bekanntmachung.

Im Interesse der fortgeſetzten Verallgemeinerung des Tarifes richten wir an die tarifstreuen Herren Prinzipale und deren Faktoren die ergebene Bitte, bei Bedarf von Arbeitskräften ſich möglichſt excluſiv an unſere Arbeitsnachweiſe zu wenden. Unſere Arbeitsnachweiſe vermitteln nur ſolche Geſellen, die bis zum Eintritte ihrer Arbeitsloſigkeit in tarifstreuen Buchdruckereien entweder gelernt oder in ſolchen gearbeitet haben.

Von Tarifes wegen und auch zur Wüderung der Arbeitsloſigkeit bitten wir die tarifstreuen Firmen, es ſich angelegen ſein zu laſſen, nur unſere Arbeitsnachweiſe zu benutzen.

Berechtigte Beſchwerden, die gegen vermittelte Arbeitsloſe bei uns direkt oder bei den Verwaltern der einzelnen Nachweiſe erhoben werden, ſollen eingehend geprüft und vorhandene Uebelſtände im Intereſſe der Wirksamkeit unſerer Nachweiſe abgeſtellt werden.

Vorkäuflich ſind die nachſtehenden Arbeitsnachweiſe etabliert worden; die Errichtung weiterer Nachweiſe iſt in Ausſicht genommen.

Altenburg S.-M.: Abbeſheidſtraße 14, II, Emil Sturm.
Mugſburg: Innere Uferſtraße 17/0, Ph. Schmid.
Barmen: Steinweg 11, Adoſf Schwaigerer.
Berlin: Weſſelſtraße 20, Robert Litzmann (Telephon Amt IV 3261).

Bielefeld: Kaiſerſtraße 151, Paul Reichenbach.
Brandenburg a. H.: Nikolaiſtraße 19, II, W. Jordan.
Braunſchweig: Rennelbergſtraße 5, S. Nicolai.
Bremen: Grüneſtraße 2, I, Fr. Wißmann.
Breslau: Gräbſchenerſtr. 77 II, Herm. Gärtel (Tel. 8884).
Chemnitz: Brückenſtraße 31, R. Müller.
Darmſtadt: Weiſchſtraße 26, Wiſh. Oſwald.
Deſſau: Melanchthonsſtraße 12, II, Robert Böckel.
Dortmund: Graſenſhof 7, Karl Hirweſ.
Dresden: Wettinerſtraße 10, I, O. Saffenberg.
Düſſeldorf: Frankſtraße 60, I, Heinrich Born.
Eſſen (Ruhr): Druckerei des „Allgemeinen Beobachter“, Paul Freymuth.

Frankfurt a. M.: Schmidſtufe 7 I, Karl Neus (Fernſprecher Amt I, 2938).

Freiburg i. B.: Lehenſtraße 20, II, Rich. Jacobi.
Gotha: Seebachſtraße 30, Otto Wohlfahrt.
Hagen i. W.: Rembergſtraße 31, Hugo Heckmann.
Halle a. S.: Kleine Klausſtraße 7, II, Chr. Döls.
Hamburg: Kaiſer Wilhelmſtraße 40, I, W. Demuth.
Hannover: Knochenhauerſtraße 1, I (Wiedbrauck), Th. Ehrhardt.

Hildesheim: v. Wipſlebenſche Druckerei, W. Kraus.
Jena: Magdeſtieg 84, R. Theiſel.
Karlsruhe i. B.: Föhningerſtraße 112, Ludw. Walbel.
Kaffel: Artillerieſtraße 19, Julius Nickel.
Kiel: Lehnberg 14, I, August Peſchel.
Köln a. Rh.: Rothgerberbad 58, III, Ferd. Linden.
Königsberg i. Pr.: Sackheim, rechte Straße 121, II, O. Dierode.
Krefeld: Subertusſtraße 7, II, M. Bächer.

Leipzig: Buchgewerbehauſ, Gerichtsweg 24, Erdgeſchoß, Rich. Zübelt.

Lübeck: Mengſtraße 16, Max Schmidt.
Magdeburg: Albrechtſtraße 4, part., Adoſf Reimert.
Mainz: Buchdr. der „Mainzer Volksztg.“, Jof. Walter.
München: Auenſtraße 22, I, Ludwig Boeltſch.
Münſter i. W.: Bohloweg 72, II, B. Weiſter.
Naumburg a. S.: Wieſenſtraße Ia, Otto Reichmann.
Nürnberg: Untere Krämersgaſſe 15, III, Johann Stumpner.

Poſen: Königsplatz 5, Gartenhaus 3, Eingang III, W. Kloſſek.
Saarbrücken: Vorſtadtſtraße 26, I, W. Greiſenberger.
Stettin: Schuhſtraße 4, Juſt (Bornemannſche Buchdruckerei).

Stuttgart: Jakobſtraße 16, Karl Knie.
Worms: Wallſtraße 7, H. Eberhard.
Würzburg: Julius-Promenade 5, III, Jof. Günther.

Berlin, im April 1905.

Das Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Gg. W. Büxenſtein, Prinzipalvorsitzender. L. S. Gieseler, Geſellenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Zur Generalversammlung.

Obwohl in letzter Zeit bereits mehrfach Artikel erſchienen ſind, welche eine Aufhebung des Zuſchufkassenweſens propagierten, dürfte eine lebhaftere Beſprechung dieſes Punktes jezt nach Veröffentlichung der Urträge zur Generalverſammlung ſehr am Plage ſein; geſtaltet ſich doch das Zuſchufkassenweſen in den letzten Jahren zu einer wahren Plage für die Mitglieder. Wenn wir uns vergegenwärtigen, welche langwierigen Kämpfe es uns älteren Mitgliedern gekoſtet hat, die kleinen Kaſſen und Käſchen aufzuheben und zu einer Kaſſe im Geſamtverbande zu verſchmelzen, ſo muß man ſich erſtaunt fragen, wie es möglich werden konnte, daß die Dezentraliſation in unſerem Kaſſenweſen ſo üppig ins Kraut ſchießen konnte. Als in Mainz und ſpäter in München die Konditionsloſenunterſtützung erhöht und die Karenzzeiten zum Bezuge dieſer Unterſtützung herabgeſetzt wurden, da atmete man allgemein erleichtert auf, weil man dachte, die ſchweren Ungerechtigkeiten, welche mit den Zuſchufkaſſen verbunden ſind, würden durch die Aufhebung derſelben beſeitigt werden. Obwohl auch mehrere Gaue ihre Zuſchufkaſſen aufgehoben (nur einer! Red.), erfüllten ſich im allgemeinen die Erwartungen, welche man an die Erhöhung der Unterſtützungszüge geſtellt hatte, nicht; im Gegenteile, mehrere Gaue, ſo auch der unſrige, welche biſher keine Gauzuſchufkaſſe beſaßen, gründeten noch neue. Aber hiermit nicht zufrieden, durften ſelbſtverſtändlich einige Bezirks- und Ortsvereine nicht zurückbleiben, auch ihrerſeits noch Zuſchufkaſſen ins Leben zu ruſen. — Und ſo ſind wir denn glücklicherweise ſo weit gekommen, daß wir Gau-, Bezirks- und Ortszuſchufkaſſen haben zur Konditionsloſen- und dito zur Kaufenunterſtützung; ferner Orts- und Bezirkskaſſen zum Bezuge der jeweiligen Verſammlungen, ferner ſolche zur Erhöhung des Sterbebeſtes, der Invalidenunterſtützung und ſo fort in buntem Durcheinander. Aber, um Teufel, wo ſoll das hinführen? Wenn es jedem Gau-, Bezirks- und Ortsvereine geſtattet wird, ihren Kaſſen neue Zweige zuzugeſellen, welche den Mitgliedern zwar Pflichten auferlegen, obwohl ein großer Teil wohl niemals Rechte in Anſpruch zu nehmen in der Lage iſt, ſo muß hier einmal gründlich Nemeſis geſchäffen werden. Hängt doch die Erhöhung des Beitrages zu irgend einer Kaſſe zwecks Einführung eines beliebigen Unterſtützungszweiges

manchmal nur von einer Zuſatzmehrheit in einer Verſammlung ab. Die Mitglieder ſind wieder laut Statut gezwungen, den erhöhten Beitrag zu leiſten.

Nehmen wir zum Beiſpiel den Fall an, in einer mittlern Stadt werden für eine Zeitung einige zwanzig Geſer eingeiſtellt, ſtugs wird der Diſkaffenbeitrag um 5 oder 10 Pf. erhöht, um an die durchreisenden Kollegen 25 oder 30 Pf. Statikum zahlen zu können. Trotzdem dieſe gewichtigen Gründe gegen eine Erhöhung des Beitrages ſprechen, wird der Antrag angenommen — und ſämtliche Mitglieder ſind gezwungen, den erhöhten Beitrag zu leiſten. Ich greife nur dieſen einen Fall aus dem Vereinsleben heraus, nicht etwa um unſeren Kollegen auf der Landſtraße die paar Groschen zu mißgönnen, ſondern um zu beweifen, wie leicht es iſt, den Beitrag in die Höhe zu treiben.

Nun heißt es ja im Statut, der Beitrag zum Verbandsbeitrag beträgt weſentlich 1,10 M., in Wirklichkeit iſt dieſelbe aber weit höher, bis zu 1,70 M. und 1,80 M. Daß ein Gau ebenſo wie ein Ortsverein zur Deckung von geſchäftlichen Unkoſten einen kleinen Beitrag erheben muß, iſt ſelbſtverſtändlich, aber ich erinnere mich, daß in früheren Jahren Gaue und auch Ortsvereine einen wöchentlichen Beitrag von 3 und 5 Pf. erhoben, dabei war der Verbandsbeitrag geringer wie heute. Ob wohl heute noch ein Ortsverein exiſtiert, der wöchentlich 5 Pf. Beitrag erhebt?

Im Intereſſe des Verbandes kann es aber nicht liegen, daß ſeine Mitglieder in der jezt beliebten Weiſe um ihr ſauer verdientes Geld gebracht werden. Die vielen Ausſchlüſſe wegen Nichterens von Beiträgen ſollten uns zwingen, andere Wege einzuschlagen, denn jodiel iſt ſicher, hat ein Mitglied durch einen Nothfall in der Familie erſt vier oder fünf Reſte, ſo hält es ſehr ſchwer, dieſe Summe wieder nachzuzahlen, da die meiſten unſerer Mitglieder ſozuſagen nur von der Hand in den Mund leben. Das Ende vom Liede iſt dann der Ausſchlüß.

Hat ſich das Bebiſens herausgeſtellt, daß die Konditionsloſenunterſtützung zu gering bemessen iſt, ſo ſoll man ſie entſprechend erhöhen, denn nur dann kommt ein jeder in den Geuß derſelben, ob er nun in dieſem oder jenem Gau konditioniert. Aber was ſoll es denn für einen Zweck haben, wenn ich heute in dieſem und morgen in jenem Gau Beiträge zu entrichten gezwungen bin, und ich muß mir im voraus ſagen, daß ich hierfür Rechte zu beanſpruchen nicht in die Lage komme?

Es ſoll den Gaue, Bezirken und Orten unbenommen ſein, ſo viel Kaſſen zu gründen wie ſie wollen, nur darf es nicht mehr ſo wie biſher weiter gehen, daß Mitglieder zum Zahlen von Beiträgen zu dieſen Kaſſen gezwungen werden. Hoffentlich jezt die Generalverſammlung in Dresden dem einen Damm entgegen.

Bezirk Duisburg. F. K.

Zum Versammlungsbefuche.

Zum Artikel „Unterſtützung- und Gewerkekaſſenprinzip“ des Kollegen L. Schaeffer-Karlsruhe möge mir geſtattet ſein, nachfolgende Bemerkungen zu machen. Wenn der Herr Artikelſchreiber ſich darüber beklagt, daß ein großer Teil der Mitglieder, ſpeziell die älteren, die Verſammlungen ſchwänzen, ſo liegt dies eben daran, daß man in den Verſammlungen viel zu viel in Parteipolitik macht, was denjenigen Mitgliedern, die auf ſtreng gewerkekaſſenweſen ſehen und von Parteipolitik in der Gewerkekaſſe abſolut nichts wiſſen wollen bzw. die Neutralität hochhalten, den Beſuch der Verſammlungen verleidet. Ich ſpreche da aus Erfahrung; wohl gebe ich zu, daß in neuerer Zeit ein Anlauf zum Beſſern in dieſem Punkte gemacht wurde, ob auf die Dauer, wird ja die Zukunft zeigen. Ein weiterer Grund, warum ſo viele Mitglieder die Verſammlungen ſchwänzen, iſt noch das langweilige und zweckloſe Protokollverleſen, wodurch die Verſammlung in die Länge gezogen wird. Jedesmal, ſo oft ich dieſes zeitverſchwendende Protokollverleſen anhören mußte, habe ich mich immer gefragt, was hat das für einen Wert und Zweck? Dieſes Protokollverleſen geſchäht nach meiner Anſicht abgeſchafft; die daſſir verwendete koſtbare Zeit könnte für Erledigung eines weitem Gegenſtandes der Tagesordnung verwendet werden; es würde dadurch auch der jeweilige letzte Punkt „Verſchiedenes“ zu ſeinem Rechte kommen und nicht, wie es meißt geſchieht, im Galopp ſeine Erledigung finden. Man müßte doch einmal die Probe aufs Exempel machen und vor allem aber die leiſtige „Parteipolitik“ aus den Verſammlungen fernhalten, dann wird es auch mit dem Beſuche der Verſammlungen beſſer werden und dadurch auch das Intereſſe der Mitglieder an den Angelegenheiten unſrer Organifation wach erhalten.

Karlsruhe. K. J.

Eine Lanze für die Fraktur!

Meines Erachtens hat die Frage: Fraktur oder Antiqua für den „Corr.“? nicht lediglich eine praktische, sondern auch eine tiefere prinzipielle Bedeutung. So sehr vom ästhetischen Standpunkte aus der Antiqua auch der Vorzug gegeben werden mag, so bringt diese andererseits den Nachteil verminderten Leses oder vergrößerten Formates mit sich. Doch auch über die Schönheit läßt sich streiten. Als schön gilt gemeinlich das, was ein bestimmter Kreis von tonangebenden Personen so bezeichnet, und so sehen wir in unsrer schnelllebigen Zeit auch im Buchdruckfach, wie ein „Stil“, der gestern noch „Mode“ war, heute oder morgen von einem andern in die Flucht geschlagen wird von demselben Kreise, der ihn vorher kultivierte. Was z. B. im Zeitalter der Krinolinen als schön galt, ist in jenem der Sezession verpönt.

Mit der Fraktur als Prototyp würden wir aber tonsequenterweise gleichzeitig auch alle Titelschriften der Fraktur verbannen und doch möchte gewiß niemand die edlen Schnitte der Kanzlei und Gotisch vermischen, die so sehr eine Bereicherung und Abwechslung unserer Druckarten bilden. Sucht man doch mit der Morrisgotisch und ähnlichen Schnitten mit Geschick eine Anlehnung der Antiqua an die Fraktur! Dem eventuellen Nutzen des Buchdruckers durch Ersparung an Schriften steht der größere Schaden des Schriftsetzers gegenüber.

Auch der Einwand, die Antiqua sei notwendig, damit die nicht deutschsprachlichen Buchdruckerfreise den „Corr.“ zu lesen vermögen, ist nicht stichhaltig, so wenig wie der Hinweis auf die Bekanntmachung des Verbandsvorstandes betreffend Konditionsangebote vom Auslande und die dort in der jeweiligen Landesprache enthaltenen Uebersetzungen. Das bloße Buchstabieren genügt für den ausländischen Kollegen nicht, wenn er nicht unsre Sprache selbst beherrscht; er wird dann nur das Wort verstehen, das seiner Muttersprache entlehnt oder durch den Gebrauch Gemeingut der zivilisierten Völker geworden, — gerade so gut, wie wir Deutsche englisch, französisch, italienisch oder meinetwegen auch griechisch usw. lesen und verstehen können, ohne den Sinn zu verstehen. Um den angegebenen Zweck zu erreichen, müßte also schon aus dem „Corr.“ ein Kaleidoskop von Sprachen, ein Sprachenbabylon gemacht werden, und das, dünkt mir, ist denn doch selbst im Hinblick auf einzelne Mitgliederkreise an den Ost- und Westgrenzen des Reiches keine zwingende Notwendigkeit, sondern nur eine Konzeption an partikuläre Empfindungen.

Wohlfür kein Volk ist so leicht geneigt, seine National-eigenheiten — und eine solche ist unsre Fraktur! — zugunsten des Fremdländischen zu opfern wie gerade das deutsche, das durch diese geschichtliche Charakterisierwache, durch diesen Nachahmungstrieb typisch geworden, obwohl keines dazu weniger Veranlassung hätte als das Volk der Dichter und Denker, das — wer zählt die Häupter, nennt die Namen all! — einen Gutenberg geboren, einen Goethe und Schiller zu den Seinen zählt, dessen Land die Wiege unsrer Buchdruckerkunst ist.

Keiner Nation, und möchte sie noch so klein sein, wird es einfallen, ohne Not ihre Sprache und Schriftzeichen der germanischen oder, besser gesagt, der deutschen Rasse zuliebe aufzugeben; sie alle hängen mit — berechtigter — nationaler Züchtigkeit daran. Aber während sich die einen mit demselben Rechte bemühen, das Deutschtum im Auslande gegenüber den Romanisierungs- und Slavisierungsbestrebungen zu erhalten und zu verbreiten, wird es im Inlande selbst untergeben. Denn wenn schon der „Corr.“ als führendes Blatt des Teiles der Deutschen, der den Buchdruck selbst pflegt, zur Antiqua greift, so werden in der Folge um so leichter andere Blätter usw. dazu übergehen, und dies würde in letzter Konsequenz dahin führen, daß die Fraktur als Ausdruck eines Charakters, als Stil einer historischen Entwicklungsperiode einverleibt würde in dem Bestreben, alles zu nivellieren.

Das Ganze ist aber zwecklos, so lange in der Schule deutsch gelehrt, so lange deutsch gesprochen und geschrieben wird, und so lange es an Stelle der nationalen Sprachen kein internationales Wolapit gibt. Darum muß auch bezüglich der Antiqua die hervorragende Zweckmäßigkeit verneint werden. Ich bin im Gegenteile der Meinung, daß wir trotz aller Internationalität der Arbeiterbewegung sehr wohl gute Deutsche bleiben und das schriftliche Attribut des Deutschtumes beibehalten können. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

Antiqua oder Fraktur!

In einer Sitzung des verfloffenen Monats beschäftigte sich die Typographische Gesellschaft Hamburg eingehend mit dem äußeren Gewande des „Corr.“. Angeregt durch Neuierungen in diesem Blatte und durch die Mitglieder sowie durch die Tatsache selbst, daß sich zur Herstellung des Textes zwei Schriftgattungen nötig machen, sobald eine Bekanntmachung erscheint, die nicht nur für das Inland, sondern auch für das Ausland bestimmt ist, hat sich auch die nordische Gesellschaft diese Angelegenheit zu eigen gemacht und ihren Standpunkt präzisiert. Zu beachten ist nun allerdings in erster Linie, daß eine Umwandlung des Textes in Antiqua der Verbandskasse innerlich eine Mehrausgabe bringen wird, weil der quantitative Inhalt doch keineswegs geschmälert werden darf und eine nur in Frage kommende kräftige deutliche Antiquaschrift mehr Raum einnimmt, als die jetzige Fraktur. Es müßte also das Format vergrößert oder aber die Zahl der Seiten vermehrt werden; erstere Form erscheint wohl die angemessenste. Deswegenachtet müßten wir Buchdrucker, die wir uns in der gegenwärtigen Zeitperiode in einem beständigen technischen Umschwunge befinden, unter den vielen in Fraktur hergestellten Gewerkschaftsblättern bahnbrechend vorangehen und unser Blatt in Antiqua herstellen. Es muß unsre Aufgabe sein, das selbe auch in technischer Hinsicht in einer Form auszuführen, welche das Präbital vornehm und vollkommen nach jeder Richtung hin verdient und der gesamten Verbandskollegen alle Ehre macht; in einer Form, in der sich unsre Fachliteratur schon immer bewegt. Wenn auch der deutsche Buchdrucker sich ungern von seiner Mutterschrift trennt und seine tägliche geistige Nahrung in Fraktur in sich aufzunehmen gewöhnt ist, er wird sich doch mit der Zeit an die neue Schriftart, an das gute Bild einer klar gezeichneten Antiqua gewöhnen; denn schon unter unseren gesamten Fachschriften zeigt nicht eine einzige ein Frakturbild. Außerdem muß betont werden, daß die alten originalen deutschen Schriften mehr zur Antiqua hinneigen als zur jetzigen Fraktur. Das haben auch unsere modernen Schriftzeichner erkannt, welche trotz der teilweise ähnlichen Wiedergabe der alten deutschen Schriften doch nicht den Antiquacharakter aus ihren Schöpfungen bannen können. Für unsere Auslandskollegen wäre es zweifellos angenehmer, den „Corr.“ in einem Antiquacharakter vor sich zu haben als in dem der Fraktur. Bei Anwesenheit von Kollegen aus Zeitungsdruckereien, welche der Antiqua-ausführung durchaus das Wort sprachen, entschied sich die Sitzung einstimmig für die Umwandlung des „Corr.“-Inhaltes in Antiqua. Nach der jetzt in Kollegenkreisen mehr und mehr einsetzenden Sympathie für die technischen Vereinigungen in unserm Gewerbe, für deren Beweis u. a. auch die erfreuliche Tatsache konstatiert sei, daß der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona in seiner letzten Generalversammlung der Gesellschaft für ihre zu erstrebenden Ziele 100 Mk. überwiesen hat, wäre es wünschenswert, wenn die Kollegen dieser technischen Frage in den Kreis ihrer Diskussion mit hineinziehe und daß die kommende Generalversammlung des Verbandes sich mit dieser Angelegenheit näher befaßt.

Korrespondenzen.

Berlin. Die Berliner Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe konnte auch das verfloffene Geschäftsjahr als ein sehr gutes bezeichnen. Der am 1. April zur Ausgabe gelangte Geschäftsbericht verzeichnet eine Einnahme von 877,297,71 Mk. und eine Ausgabe von 855,936,63 Mk. Dem Reservefonds wurden 121,235 Mk. zugeführt, so daß derselbe die gesetzlich vorgeschriebene Höhe um 142,612,11 Mk. übersteigt. Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1904 19,269 (gegenüber 17,823 im Vorjahre). Nach Berufen verteilt waren hierüber 7780 Buchdrucker, 1609 Lehrlinge, 4370 männliche Nichtbuchdrucker und 5510 weibliche Mitglieder. Die etwa 140 angestellten Kassenzüchte erhielten ein Honorar von 67,660 Mk. und trafen bei einer Ausgabe von 78,139 Wochenlohn 71,444 Verordnungen. Für Arznei und sonstige Heilmittel wurden 88,946,17 Mk. verausgabt. Hierbon entfielen u. a. auf Medikamente 47,372 Mk., Bäder 14,285 Mk., Milch 7,624 Mk. An 8167 arbeitsunfähige Kranke zahlte die Kasse für 178,520 Krankentage 253,377 Mk. Krankengeld (im Vorjahre 236,278 Mk.). Prozentual verteilen diese sich: 42,5 Proz. auf Buchdrucker, 9,2 Proz. auf die Lehrlinge, 20,8 Proz. auf männliche Nichtbuchdrucker und 27,8 Proz. auf weibliche Erkrankte. Wenn man die Zahl der Erkrankten zu der Mitgliederstärke der oben angeführten Kategorien in Prozenten vom Hundert berechnet, so entfallen auf Buchdrucker 44,5 Proz., Lehrlinge 46 Proz., männliche Nichtbuchdrucker 38,8 Proz. und weibliche Mitglieder 41,2 Proz. Auffallend hierbei ist der hohe Prozentsatz bei den Lehrlingen, welcher noch durch den Umstand bedenklicher erscheint, als die Berliner Zinnung es ihren Mitgliedern zur Pflicht gemacht hat, nur solche Lehrlinge einzustellen, die sich vorher einer ärztlichen Untersuchung und einer Prüfung ihrer Schulbildung unterzogen haben. Es wäre wünschenswert, wenn der Zinnungsvorstand diesen ärztlichen Untersuchungen speziell der Lunge und der Augen etwas mehr Beachtung schenken würde, gehört es doch seit Jahren zu den ständigen Klagen der Kassenverwaltung, daß die Kasse bereits im ersten und zweiten Lehrjahre für Erkrankungen der Lunge und Augen der Lehrlinge bedeutende Aufwendungen machen muß. In welcher Weise die Prophylaxe die Mittel der Kasse in Anspruch genommen hat, geht daraus hervor, daß sich rund 303 Mitglieder 14,224 Tage in den Sanatorien der Landesversicherungsanstalt befunden haben, wofür die Landesversicherungsanstalt das Krankengeld in Höhe von 27,688,99 Mk. gezahlt erhielt. Außerdem erhielten 272 Mitglieder Landaufenthalt auf die Dauer von 1256 Wochen. Des weitern fanden in den städtischen Heimstätten für Genußende 42 Mitglieder auf die Dauer von rund 222 Wochen Aufnahme. Hieraus ergibt sich das bemerkenswerte Ergebnis, daß die Kasse in den Sanatorien der Landesversicherungsanstalt, im Landaufenthalte und in den städtischen Heimstätten für Genußende 617 Mitglieder auf die Dauer von 24,570 Tagen zu unterstützen hatte. Das Krankengeld an Familienangehörige, d. h. die Familienunterstützung für in Krankenhäusern untergebrachte verheiratete Mitglieder, betrug 4947 Mk., jedoch werden diese Ausgaben im kommenden Jahre bedeutend höher sein, da die erste Abänderung zum Kassentatut bestimmt, daß die Familienunterstützung in der vollen Höhe des Krankengeldes gezahlt wird. Es starben 143 Mitglieder (80 Buchdrucker, 1 Lehrling, 34 Nichtbuchdrucker und 28 weibliche Mitglieder) und wurde hierfür ein Sterbegeld in Höhe von 20,130,65 Mk. gezahlt. Wegen das Vorjahr ist eine Erhöhung dieses Postens um etwa 4000 Mk. eingetreten, jedoch ist dies nicht durch höhere Sterblichkeit zu erklären, sondern durch die seit einem halben Jahre in Kraft befindliche Bestimmung, welche das Sterbegeld vom 35 Jahren auf den 40 Jahren Betrag des Tagelohnes erhöhte. Gleichzeitig seit einem halben

Korrektorlehren.*

Motto: Wen solche Lehren nicht erfreu'n, Verdient Korrektor nicht zu sein.

Willst du, mein Sohn, auf dieser Erden Ein tüchtiger Korrektor werden, Soll dir der „große Wurf“ gelingen, So merke dir: Vor allen Dingen Mußt halten du die Augen offen; Denn häufig schon ist's eingetroffen, Daß dem, der stundenlang gelesen Und etwas abgepaßt gewesen, Wenn ihn die Müdigkeit wollt' packen, „Druckfehlerteufel“ sah im Nacken. Auch melde streng den Alkohol, Er paßt nicht zu Korrektors Wohl. Ingleichen will das Pfeifeschmauchen, Zigarre-, Zigaretterauschen, Nicht bei Korrektors Arbeit taugen, Dieweil der Rauch beist in die Augen. Und diese sind das Kapital, Das dir geschenkt ward nur einmal; Drum mußt du es auch sorgsam hüten, Nicht leichtsinnig dagegen wüten, Denn ohne diese beste Habe Kannst greifen du zum Wettelstabe. Des Körpers Konstitution Sei fest und gut, denn sieh, mein Sohn, Trostheim, daß nur gesagt wird immer,

Behaglich sitze man im Zimmer, Du drückst die Brust dir und den Magen, Und das kann mancher nicht vertragen; Verdaunungstörung stellt sich ein, Hämorrhoidal- und andre Pein. Der Seher muß zwar immer stehen, Doch du wirst wohl gar bald es sehen, Wenn sechs, acht Stunden du gelesen Und Unterbrechung nicht gewiehn: Die Glieder werden steif und starr, Im Kopfe süßst du dich als Narr. Und hast du nicht als Nerven Stride Wirst Du gefast von dem Gesichte, Das des Korrektors schlimmster Graus: Du endest — in dem Irrenhaus.

Was nun dein Wissen anbelangt, Dir hier zu raten mir fast bangt, Wie ich es soll in Worte kleiden Und großen Zeitverlust vermeiden. Zunächst lern' auswendig, mein Sohn, Das große Brockhaus-Lexikon. (Indes kann's auch ein andres sein, Hier paßt Brockhaus nur zum Reim!) Sobann mußt an Latein dich machen Als Grundlage von vielen Sprachen. Französisch sei dir sehr geläufig — Wir Deutsche brauchen es gar häufig — Und Englisch magst du gut studieren, Sonst wird dich manches Wort genieren,

Das sich zwar spricht recht einfach aus, Gedruckt jedoch steht anders aus. Italiens Sprache brauchst indes Hast du 'was Musikalisches. Da China, Japan nun erschlossen, So mache dich auch unverbrossen In deren Sprachen frank und frei: Lern' Russisch, Polnisch nebenbei, Und ohne Griechisch bist ein Tor, Dem manches oft kommt „spanisch“ vor. Vor allem andern darfst in dessen Der deutschen Sprache nicht vergessen, Denn willst französisch du parlieren, Darfst dich im Deutschen nicht blamieren. In Sapphe'r, Syntax auch genant, Mußt fest du sein, und auch gewant Im Zeichen-Zeichnen zu weiter, Sonst nennt man dich nur „Kommareiter“. Auch Teilungen magst gut studieren, Sonst kann es dir gar leicht passieren, Daß du läßt solche gest'n zur Presse Wie: Monarchie und Antezesse. Und bleibt dir dann noch etwas Zeit, Nach' dich zum Studium bereit Von der und jener Wissenschaft, Verbreite es mit Mut und Kraft. Studiere mathematische Wurzel'n, Sonst kannst du öfter drüber purzeln; Die Lehren von Natur und Raum Betrachte nicht als leichten Schamm.

* Abdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zahre wird ein Sterbegeld für Familienangehörige gezahlt. Es starben 23 Ehefrauen und 77 Kinder, für erstere wurden 1790 Mk. und für letztere 1650 Mk. Sterbegeld gezahlt. Aus all dem Angeführten ergibt sich, daß die Berliner Drückereikasse besetzt ist, den Mitgliedern alle im Krankenversicherungsgeetze vorgesehenen sozialen Vergünstigungen zuzuführen, was ihr zum Segen der Versicherten auch gelingen möge.

Flensburg. Der Ortsverein Flensburg ersucht die Mitgliedschaft des Gaus gegen die Abhaltung eines außerordentlichen Gantages zu stimmen, und zwar in Anbetracht des augenblicklich schlechten Standes der Gantage, welche für das Jahr 1904 mit einem Defizit von 1000 Mk. abgeschlossen hat.

Frankfurt a. M. (In eigener Sache!) Unter „Beschäftigtes“ wurde in letzter Versammlung hier selbst versucht, in bekannter Weise meine Tätigkeit als Gehilfenvertreter in das rechte Licht zu setzen. Zur Aufklärung diene folgendes: Die Lehrlingszuchterei bei B. mußte zunächst verhalten. Seit Wochen sei mir diese bekannt und nichts sei geschehen, um hier Abhilfe zu schaffen, hieß es. Wahr ist, daß der Prinzipalvertreter sich dieserhalb an die Firma gewandt hat, daß noch Verhandlungen schweben, daß die Firma aber zum Teile die Angaben der Gehilfen bestreitet. Sobald das Endergebnis festgestellt ist, wird darüber berichtet. Vorläufig schweige ich im Interesse der Sache, denn mein Bestreben geht dahin, die Firma der Tarifgemeinschaft zu erhalten. Tatsache ist aber, daß die Lehrlingskassa schon jahrelang von der Firma übertraten wird, daß mir nie darüber etwas gemeldet wurde; nur jetzt, wo der betreffende Gehilfe „noch nur noch kurze Zeit dort ist“, hält man es für nötig, die Firma anzuklagen. Daß mir verschiedene Liebenswürdigkeiten gesagt wurden, übergehe ich. Aber der zweite Fall sollte mir den Hals brechen. Ein schweres Verbrechen habe ich begangen. Bei der Firma R. & B., Tarifdruckeri (es stehen neun Mitglieder dort), erkrankte plötzlich der einzig dort beschäftigte Maschinenleger. Er sah nur nicht zu beschaffen, denn auf dem Arbeitsnachweise war so wenig ein Maschinenleger wie ein Handwerker zu haben. Die Arbeit, eine Zeitung, presste und in der Not wandte sich die Firma an einen Gehilfen, der bei ihr gelernt und jetzt in einem andern Geschäft steht. Dieser kam zu mir und frag, ob er dort einige Stunden arbeiten dürfe, was ich unter diesen Umständen bejahte. Denn eine Hand wäscht die andre. Ich sagte mir, daß der Bezirksvorstand an die Prinzipale herantritt wegen Ferienbewilligung, daß man um Grátisherstellung der Johannisfestdrucksachen bittet, warum soll man in einer solchen Lage nicht auch entgegenkommend sein? Früher hat ein Stereotypen hier auch anstandslos derartige Gefälligkeitsarbeiten verrichtet, und dann war mir auch bekannt, daß in der größten Druckstadt Deutschlands einzelne Stereotypen, die in Kondition stehen, ständig in anderen Geschäften auszuheilen, wo es an Kräften fehlt. Doch mein Urteil war gesprochen; am vorhergehenden Samstag hatten meine „Freunde“ bereits die nötige Parole ausgegeben, und alles klappte am Sonntag. Die Debatte war „vorzüglich“. Nachdem ich sah, was beabsichtigt war, beteiligte ich mich nicht mehr an der „sachlichen“ Debatte. Denn wenn es einmal heißt: „Laßt die Bude zugrunde gehen“ usw.; und erntet Applaus damit, da hört eben alles auf. In einer vorhergehenden Versammlung wurde ein Kollege nach allen Regeln der Kunst „hinausbejodert“. Und damals, wie hier, fand sich niemand, der ein Wort des Tadelns hatte. Kurz, es war bestellte Arbeit; Wasarbeit, wie mir ein Kollege sagte. Wenn schließlich die Versammlung mit 43 gegen 10 oder 11 Stimmen (bei 1200 Mitgliedern) mein „Verbrechen“ verurteilt und mich auffordert, „die Konsequenzen zu ziehen“, so kann ich diesem Wunsche nicht nachkommen, denn die Absicht ist zu durchsichtig. Bei meiner erst fiktiv stattgefundenen Wahl zum Gauvorsitzer wurde daselbst Manöver versucht; der Ausgang der Wahl

bewies aber, wie die Kollegenchaft über derartige Quere treibereien denkt. Ich beleihe bald 25 Jahre Vorstandsposten, davon 15 Jahre den des Gauvorsitzers, und wie feither werde ich alle Kräfte daran setzen, das Bestehende zu erhalten und weiter auszubauen, und den Bestrebungen, alles niederzureißen, wie 1896, entgegenzutreten. Dies ist meine Richtschnur. Karl Dominé.

Hg. Hannover. Die am 4. April abgehaltene Versammlung war leider nur mäßig besucht. Unter Vereinskommittentengedachte der Vorjehende des in Osnabrück verstorbenen Prinzipals V. Riefede, welcher mit zu den Begründern des hiesigen Lokalvereins — damaligen Gutenbergsvereins — gehörte und im Jahre 1857 als Schriftführer und 1859 als Vorjehender an der Leitung des Vereins teilnahm. Ferner wurde mitgeteilt, daß sich 33 Kollegen einer hiesigen Druckerei zur Aufnahme gemeldet haben; es befinden sich darunter 15 bisherige Gutenbergsbündler, so daß die hiesige Mitgliedschaft des Gutenbergsbundes auf ein Minimum zusammengedrumpft ist. Der kürzlich von der hiesigen Handwerkskammer eingeführten Lehrlingsprüfung haben sich, wie ein Mitglied der Prüfungskommission mitteilte, vier Segler, vier Druckereilehrlinge und ein Schweizerdegen unterworfen; die Prüfung hat im allgemeinen befriedigende Resultate ergeben, jedoch mußte ein Druckerlehrling als völlig ungenügend ausgebildet bezeichnet werden, weshalb derselbe nun das Vergnügen hat, noch sechs Monate in einer andern Druckerei nachzulernen. Sein bisheriger „Lehrmeister“ ist Nichtschmann, aber Besitzer einer Papierhandlung und eines jener „Kunststempel“, denen eigentlich die Ausbildung von Lehrlingen unterjagt sein sollte. Das Resultat der Ausbildung war daher nicht zu verwundern. Anerkennung hervorzuheben wollen wir, daß das Komitee der vor einiger Zeit vom Maschinenmeisterverein und der Typographischen Vereinigung arrangierten Dreifarbenbruderausstellung unserer Vereine zwei der dort ausgestellt gewesenen Bilder zum Geschenke gemacht hat, so daß letztere im Vereinsbureau einen würdigen Platz gefunden haben. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf den im nächsten Monate abzuhaltenden Gantag, der namentlich wegen der vorzunehmenden Vorstandswahlen und der Anstellung eines Verwalters an Stelle des verstorbenen bisherigen Verwalters Weber notwendig ist. Es wurde beantragt, daß der Gauvorsitzer eine umfangreiche Agitation zur Gewinnung von Mitgliedern entfalten solle, da in einer Reihe kleiner Druckorte des Gaus immer noch viele Kollegen sich befinden, die bis jetzt den Weg zum Verbands noch nicht gefunden haben. Die Verhältnisse im Gau wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen, und es erwies sich, daß in dieser Beziehung noch ein großes Feld zu beackern ist. Fortschritte sind wohl zu verzeichnen, aber wie alle früheren, so wird auch der diesjährige Gantag sich eingehend mit der Agitationsfrage beschäftigen und Mittel und Wege ausfindig zu machen suchen, um alle noch fernstehenden Kollegen für den Verband zu gewinnen. Des fernern wurde gewünscht, der Gantag möge sich auch mit den Anträgen zur Generalversammlung befassen und die Delegierten darüber informieren, in welcher Richtung sich die Wünsche der Mitglieder bewegen. Besonders notwendig sei, daß bei der nächsten Tarifrevision eine Lohnherhöhung erreicht werde; auch müsse die Tarifgemeinschaft von Organisation zu Organisation abgeschlossen werden. Dem letzten Wunsche wurde entgegengehalten, daß er auch seine Schattenseiten habe und daher eingehend geprüft werden müsse. Zum Schluß wurden noch die unliebsamen Zustände einer hiesigen Druckerei besprochen, auf welche Angelegenheit noch zurückzukommen ist.

München. (Berein Münchener Korrektoren.) In unserer letzten Versammlungsberichte hat sich leider ein Schreibfehler eingeschlichen: Nicht zwei, sondern zwölf Korrektoren, die Verbandsmitglieder sind, gehören unserm Vereine noch nicht an. Die Mahnung, sich uns anzuschließen, ergeht nicht nur an diese, sondern auch an

die Nichtverbandsmitglieder, die durch Beitritt zu unserm Vereine — doch müssen sie damit ihre Bereitwilligkeit zu erkennen geben, dem Verbands beitreten zu wollen — Aufnahme in denselben finden können. Die Aufnahmegebühr von 1 Mk. braucht nicht auf einmal entrichtet zu werden, kann auch ratenweise geschehen. Unsere nächste Versammlung findet am 16. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Tannenbaum“ (Ede Kreuz- und Herzog Wilhelmstraße) statt.

Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) In der am 1. April abgehaltenen Versammlung gab der Vorjehende bekannt, daß unser Fachkursus für Simoleum- und Bleischnitt, welcher zu Anfang 75 Teilnehmer zählte, jedoch gegen Ende erheblich zurückging und acht Sonntage unbesetzt, am 5. März beendet wurde. Es sei auch an dieser Stelle dem Lehrer, Kollegen Ernst Vogt, der wohlverdiente Dank ausgesprochen. In Vorjehung wurde am 12. März durch unsern Vorjehenden Gaug ein Maschinenmeisterverein gegründet und zählt henzzeit sieben Mitglieder. Ferner gaben die Vorjehenden der letzten Mitgliedschaftsversammlung genügend Stoff zur Erregung. Der Vorjehende kritisierte in scharfen Worten das Verhalten des Gauvorsitzers, und daß wir Drucker von dieser Seite eine systematische Abneigung bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit erfahren müssen. Allgemein hat es Befremden erregt, daß es dem bekannten Kollegen M. B. gestattet war, in ganz unqualifizierter Weise gegen uns Drucker herzugreifen, nur wegen unsern Antrages auf Bewilligung der Kosten des nächstjährigen deutschen Maschinenmeisterkongresses. Für seinen zweistündigen schriftlichen Vortrag: „Bericht über die Weltausstellung in St. Louis und ausländische Druckereibetriebe“, erntete Kollege W. Fink reichen Beifall, auch ihm sei hier unser Dank ausgesprochen.

H. Bilingen (bad. Schwarzwald). Wenn früher im „Corr.“ vom hiesigen Orte nur über Mißstände, namentlich bei der Firma Göllacher, berichtet wurde, so kann endlich heute die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß die tarifmäßige Entlohnung bei G. nach manchen Auseinandersetzungen und energischem Vorgehen seitens der dortigen Verbandsmitglieder am 1. April zur Einführung gelangte. Seit vielen Jahren bezahlte G. 18 bis 20 Mk. und hat natürlich schon mancher Kollege aus diesem Grunde seine hiesige Kondition wieder verlassen. Es wäre zu wünschen, daß der Wechsel nunmehr eingeleitet wird und ein kräftiger Stamm von Verbandsmitgliedern, welcher das Erregende auch in Zukunft erhält, bestehen bleibt. Hier stehen zurzeit 17 Verbandsmitgliedern 6 Nichtmitglieder gegenüber. Seit 1. April befehlt hier auch ein Gewerkschaftsstellvertreter, bei welchem wir durch einen Delegierten vertreten sind.

Rundschau.

Bei der nicht bevorstehenden Einstellung von Lehrlingen ist gewiß ein Hinweis auf die Möglichkeit der Entlassung wegen Unfähigkeit angebracht. Nach § 127 b der Gewerbeordnung kann während der ersten vier Wochen das Lehrverhältnis durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden. Zeigt sich innerhalb dieser Zeit, daß der in das Gewerbe einzuführende junge Mensch den Anforderungen des Berufes in geistiger und körperlicher Beziehung nicht gewachsen ist, so kann die Lehre ohne weitere Umstände aufgelöst werden. Diese Probezeit, die im Lehrkontrakte auf drei Monate ausgedehnt werden kann, hat sich gut bewährt, denn wenn jemand sich in dieser Probezeit als unbrauchbar erweist, ist es für den neuen Lehrling sicher selbst das Beste, wenn er veranlaßt wird, dem Gewerbe so schnell wie möglich wieder den Rücken zu kehren, weil er doch nur ein Stümper und Lohnbrücker werden würde. Dieser Möglichkeit kann aber dadurch vorgebeugt werden, wenn der Betreffende einem seinen Fähigkeiten mehr ent-

Dreiß' nebenbei etwas Chemie, In specie Geographie, Denn öfter sind gar harte Nüsse Der Städte Namen, Berge, Flüsse; Geschichte habe fest im Kopf, Sonst zeigst du dich als armer Tropf. Von Techno- und von Geo-, Geo-, Von Philo- und sogar von Theo-, Von Mineral-, Mythologie, Von Astrono-, Anatomie, Land-, Volkswirtschaft hab' eine Spur, Stark sei indes in Literatur.

Wirst du Korrektor einer Zeitung, Die von politischer Bedeutung, So richte, willst du haben Glück, Dein Augenmerk auf Politikk. Es müssen dir geklärt werden Ministernamen und Behörden; Reichs-, Land- und manche andre Tage, Sie schaffen dir gar viele Plage, Und manchen Leger auch, mein Sohn, Kennst du Partei nicht, noch Person. Der oberen Zehntausend Namen Wert dir besonders, häufig kamen Schon Briefe an die Redaktion, In denen Großheit, Spott und Hohn Recht klar und deutlich war zu lesen, Weil solch ein Name falsch gewesen,

Den nur, wer ihn genau sieht an, Als „Krähensfuß“ bezeichnen kann. — Indes die allerfeinstmiste Klippe, Wo dich der Seemannmann mit Hippe Weg vom Korrektorchenel segt, Wo man dir Gedöppn auferlegt, Das sind, mein Sohn, die Inzerate, Weshalb ich dir recht ernstlich rate Hier streng gewissenhaft zu sein, Daß sich nicht schlecht ein Fehler ein. Bei Inzeraten von Behörden Bestreb' dich unfehlbar zu werden, Auch bei Bilanzen und Prospekten, Verlosungslisten und Effekten; Streng achte auf Dffertendifferenzen, Auf Firma, Straße, Datum, Ziffern, Denn eine Null zuviel, mein Sohn, Macht Hunderttausend zur Millon; Und du wirst in den Tod erschrecken, Wenn du die Differenz sollst decken. Indes besondere Wachsamkeit halt für Familien dir bereit; Denn man sagt aus als schlimmes Fatum, Trägt die Vermählung falsches Datum, Und der Besteller erntet Hohn Zeigt er ein Mädchen an statt Sohn; Auch ist sehr häßlich — wie bekannt — Verlobung mit dem Trauerrand. Dann endlich achte auf die „Fische“, Daß etwas Falsches nicht entwijsche

In Emsfassung dir ober Schrift, Wofür dich selbst ein „Fisch“ dann trifft. Und dann nach allem Drum und Dran Beachte das Arrangement; Weil manche Seher oftmals jeheln Wenn gegen typographische Regeln, Und dann ein „Bering“ sich stellt ein Und Müdenside obenrein.

Und ist es schließlich dir gelungen; Daß du ein Wissen dir errungen, Das allumfassend wird genannt, In Praxis, Theorie gewandt, Kurz, bist geeignet du zum Werke Durch Geist, Kraft und Charakterstärke — So schaffe dir noch schließlich dann Ein Maximum von Gleichmut an, Das dich ertragen läßt, mein Sohn, Vorwürfe von der Redaktion, Grobheit vom Faktor, manchem Seher, Und Mergel von manchem Seher: Weil du „unfehlbar“ niemals wirst; Und dich auch gar wohl einmal irrst. Weil „du nicht aufmerksam gewesen“, „Wenn falsch dein Vorleser gelesen“; Und weil auf diesem Erderrunde „In jedem Zeilchen der Sekunde“ Niemand „verantwortlich“ muß sein Als der Korrektor nur allein!

Mentor.

sprechenden Berufe zugeführt wird. An unseren Kollegen liegt es also zu einem Teile mit, im gegebenen Falle sich im Interesse des betreffenden jungen Mannes zu verwenden, indem dessen Unfähigkeit zur Erlernung unsers Berufes dem Lehrling selbst wie der Geschäftsleitung nachgewiesen wird. Eine Entlassung des Lehrlinges aus diesem Grunde nach Ablauf der Probezeit ist jedoch nicht möglich. Vom Landgerichte I in Berlin wurde z. B. im vorigen Jahre ein Prinzipal zur Erfüllung des Lehrkontraktes verurteilt. Der betreffende Buchdruckereibesitzer hatte nach siebenmonatlicher Lehrzeit einen jungen Mann entlassen, dies damit motivierend, daß derselbe zur Erlernung des Buchdruckerberufes gänzlich unfähig sei. Er habe allerdings diese Wahrnehmung schon während der Probezeit gemacht und deshalb den Lehrling nur versuchsweise länger behalten. Das Gericht erkannte diese Motivierung aber nicht an. Vereinbarungen, wonach die Probezeit länger als drei Monate betragen soll, seien nichtig; der Lehrling hätte bei anerkannter Unfähigkeit eben mit Ablauf der Probezeit entlassen werden müssen.

Zu Ostern d. J. wird an der Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig eine neue Klasse für Stempelschneiden und Gravieren für Buchdruck und Buchbinderer, Schneiden von Schriften, Herstellung von Prägestempeln und Platten sowie von Frage- und Druckproben errichtet. Für dieselbe ist als Lehrer der an der Reichsdruckerei in Berlin tätige Graveur Georg Schiller berufen worden. Für die Abtheilung der photographischen Drucktechniken wurde der Leher und Drucker Ernst Hamann als technischer Beistand angenommen. Bezüglich der Ausrüstung der Werkstätten ist zu erwähnen, daß eine von der Firma Scheller & Giesecke gebaute neue Ziegeldruckpresse mit Motorbetrieb aufgestellt wurde. Der Werkstatt für Holzstich und Bildhohndruck stellte im Januar 1905 die Leipziger Schnellschneidfabrik, Aktiengesellschaft, vormals Schmiers, Werner & Stein, eine Buchdruckschnellpresse (Schgröße 68 x 105 Zentimeter) zur Verfügung. Der Werkstatt für Stein- und Marmorstichdruck wurde ein besonderer Schließraum zugefügt, eine zweite Gießhandpresse und eine Blättpresse eingestellt. Eine wesentliche Verbesserung der Lehrmittelsammlung geschah durch Erwerbung einer erheblichen Zahl hervorragender moderner graphischer und buchgewerblicher Werke; darunter vieler japanischer Holzschmitten und Originalzeichnungen deutscher Künstler. Die Lehrmuster werden größtenteils in den Unterrichtsräumen und Gängen der Akademie dauernd sichtbar gemacht werden.

Die Herbeiführung einer einheitlichen Schreibung der Fremdwörter im Deutschen hat in einer zweiten, am 4. April in Berlin abgehaltenen Konferenz von Vertretern der Verleger, Vereine und Zeitungsredaktionen praktische Bedeutung erlangt. Bekanntlich fand die erste Konferenz, arrangiert vom Vereine deutscher Ingenieure, im Oktober vergangenen Jahres statt. Neuerdings einigte man sich auf das phonetische (der Lautsprache genau entsprechende) Prinzip, jedoch mit der Einschränkung, daß die Termini technischer, die historische (etymologische) Schreibweise beibehalten werden soll. Man hat also die mittlere Linie gehalten; die Bahnstrecke für das System der Lauttreue, die auf der Konferenz in Dr. Hubert Janzen, eine Kapazität auf sprachlichem Gebiete, ihren vornehmlichen Vertreter fanden, werden aber mit der Zeit auch den Widerstand auf technischem Gebiete beseitigt sehen. Wenn schon deutsche Gelehrte die Phonetik mehr als die Etymologie berechtigt ansehen, so können wir Buchdrucker uns gratulieren; wir gehen nunmehr herrlichen Tagen entgegen, die Streitart hauptsächlich zwischen Gelehrten und Korrekturen wird dann begraben sein!

Zumutungen absonderlichster Art an Zeitungen sind zwar etwas Alltägliches, immerhin gehören aber die Ansinne mancher Inzerenten doch zu den Ausnahmefällen. Dem Großtaffelgeschwinder aus Erfurt, der seine Anzeigen mit einem Saal voll Erdnollen besetzen will, haben wir ja vor längerer Zeit schon im „Corr.“ ein paar passende Bemerkungen über seine sonderbaren Geschäftsmaximen gewandt, heute wollen wir mitteilen, daß auch die Margarinefabrik Mohr & Co. in Altona-Ottensen von dieser früher schon einmal gerügten Rücksichtslosigkeit — eines kräftigeren Ausdruck wollen wir im Titensätze lassen — gegenüber den Zeitungen nicht Abstand genommen hat. Ihren Inzeratenaufträgen fügt nämlich diese Firma ein Begleitschreiben zu, das folgenden verletzenden Inhalt hat: „Zahlung würden wir mit Margarine machen und Ihnen diese vor Aufnahme der Inzerate einsehen, es steht Ihnen daher frei, wenn die Margarine in Qualität Ihnen nicht gefällt, sie uns unfrankiert zurückzugeben. Wir stellen diese Bedingung nicht wegen des kleinen Nutzens, den wir beim Verkaufe derselben haben, sondern wir sind überzeugt, daß es Ihnen Personale sehr angenehm sein wird, wenn Sie ihm Gelegenheit geben, seinen Futterbedarf für weniger als die Hälfte des bisherigen Preises decken zu können. Wir haben dann gleich einen sichtbaren Erfolg für die Einführung unsers Artikels, da Ihr Personal uns dann sicher weiter empfehlen wird.“ Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung Mohr & Co. beansprucht also nicht nur, daß ihr ein ganz unstatthaftes Zahlungsmittel zu leisten erlaubt werde, wodurch sich ihr Inkassokonto nur in einer winzigen Summe repräsentieren würde, sondern rechnet auch noch obenrein auf eine kräftige Bekanntschaft mit Margarine anstatt Geld nach Hause geschickten Personals. Das ist jedenfalls der Gipfel unternehmerischer Unberücksichtigung, einmal gegen die Zeitungsverleger, zweitens aber auch gegen die im Zeitungswejen beschäftigten Personen.

Mohr & Co. werden hoffentlich mit ihren bildhübschen Zumutungen überall glatt abfallen.

Eine neue sozialistische Wochenschrift ist unter dem Titel „Die Neue Gesellschaft“ erschienen, herausgegeben von Dr. Heinrich und Frau Lily Braun. Ein ähnlicher Versuch ist von denselben Personen bereits im Jahre 1903 gemacht worden; damals wollte Braun einer sozialdemokratischen Wochenschrift unter derselben Bezeichnung das Leben geben, die es infolge der auf dem Dresdener Parteitag dem Revisionismus offiziell erklärten Losseindschaft aber nur bis auf eine Nummer brachte. Dr. Braun erklärte, um den allgemeinen Sturm gegen das neue Unternehmen, welches viele als eine offene Aufsehnung gegen die Beschlässe von Dresden betrachteten, zu beschwichtigen, sein Unternehmen unter solchen Umständen einzuweisen aufgeben zu wollen. Jetzt soll nun die neue Folge herauskommen, der jedoch statt des sozialdemokratischen der sozialistischen Charakter gegeben werden soll. Nach den Erfahrungen, die Bernstein mit seinem „Neuen Montagsblatt“ im vorigen Jahre gemacht hat, erscheinen die Aussichten für eine derartige Wochenschrift jetzt nicht erfolgversprechender zu sein, die Bedürfnisfrage nach einer solchen Wochenschrift wäre indes eher zu bejahen. In dieser Richtung ist jedoch in erster Linie der Inhalt der „Neuen Gesellschaft“ auszuheben; in dem ersten Hefte sind Volmar, May Schippel, die Webbs, Ellen Key, August Endell, Kurt Eisner und Herrn. Feyermann jun. mit Beiträgen vertreten.

Freigesprochen wurde der „Simplizissimus“ nun zum zweitenmale. Durch das in einer Nummer vor Weihnachten gebrachte Titelbild, auf welchem am Feilabend die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen Einlaß in das Schloß zu Dresden begehrte, sollte der König von Sachsen beleidigt sein; derselbe stellte selbst Strafantrag. Nach dreizehnstündiger Verhandlung vor dem Schwurgericht in Stuttgart wurde der angeklagte Redakteur Linnefogel von der Anklage der Majestätsbeleidigung kostenlos freigesprochen. Das zahlreiche Publikum quittierte diesen Spruch des Volksgerichtes mit Bravo-rufen.

Wegen Beleidigung des Berliner Polizeipräsidenten erhielt der Redakteur Johannes Holzmann von der anarchischen Zeitschrift „Der Kampf“ vier Monate Gefängnis zudikt. Dieser unter dem Pseudonym Emma Joy schreibende Schriftsteller hatte sich in einem draisischen Briefe an den Leiter der Berliner Polizei über die ihm zuteil werdenden polizeilichen Beobachtungen beschwert.

Ein Arbeitersekretär gesucht wird für das am 1. Juli für Wiesbaden und Umgegend zu errichtende Sekretariat. Auf diesen Posten Reflektierende haben sich bis zum 20. April unter Einreichung einer Abhandlung über die Aufgaben der Arbeitersekretariate bei Karl Schäfer, Schachtstraße 9, zu melden. Das Anfangsgehalt ist auf 1800 M. festgesetzt.

Nach Bochum wird ein zweiter Arbeitersekretär gesucht, der neben den notwendigen Kenntnissen unserer Sozialgesetzgebung auch genügende Zuzuführung über das Knappschäftswejen besitzen muß. Angebote sind bis zum 20. April an Karl Ebert, Beethovenstraße 8, zu richten. Das Thema der einzusendenden schriftlichen Arbeit ist freigelegt.

Am 7. April ging der Reichstag in die Osterferien, die nächste Sitzung findet erst am 10. Mai statt. Von den in den letzten vierzehn Tagen abgehaltenen neun Beratungen hatten nur eine oder zwei allgemeine Bedeutung. Der Etat wurde verabschiedet, wobei die Generaldebatte zur dritten Lesung einleitend Nebel wieder ein Fängeln mit Wilson über dessen Ausführungen im Abgeordnetenhaus über den Bergarbeiterstreik, das Verhalten der Vergleite usw. hatte, wovon wir schon bei anderer Gelegenheit Notiz nahmen. Auch eine Mugandebatte gab es wieder, dieser erregte Gegner der Krankentafelverwaltung zeigte sich jedoch in keiner Weise belehrt. Südekum schilberte bei der Gelegenheit die einzig dastehenden Zustände bei der Münchener Gemeindefrankensversicherung, für die die Freisinger verantwortlich zu machen sind. Von den zum Etat des Reichsamtes des Innern eingereichten 24 Resolutionen wurden u. a. angenommen: Eine Resolution Spahn (Ztr.) auf Vorlegung einer Denkschrift über Parallele, Syndikate usw., eine Resolution Trimborn (Ztr.) betreffs Herausgabe eines Handwerkerblattes, eine Resolution Gröber (Ztr.) betreffs Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen der §§ 135 bis 139 b der Gewerbeordnung und Ausdehnung der Kranken- und Invaliditätsversicherung auf die Hausindustrie, eine Resolution Erzberger (Ztr.) auf Erlass besonderer Bestimmungen für Verarbeitung giftiger und explosiver Stoffe, eine Resolution Erzberger (Ztr.) betreffend eine noch in diesem Jahre zu erlassende Verordnung auf Einführung des Maximalarbeitstages und des Verbotes der Sonntagarbeit in Glashütten, eine Resolution Erzberger (Ztr.) auf Einschränkung der Ausnahmen von der Sonntagsruhe im Handel und Gewerbe, eine Resolution Schwarz-Schippel (Ztr.) auf eine Verordnung betreffend Schutz der Bauhandwerker und Umstellung besonderer Aufsichtsbearbeiter auch aus dem Arbeiterstande, eine Resolution Trimborn (Ztr.) betreffend erhöhten Schutz der Weibchen der Reichsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher sowie der Beamten und Angestellten an Krankentafeln. — Von den abgelehnten Resolutionen nennen wir: Eine Resolution Dr. Hise (Ztr.) auf Ausdehnung der Sonntagsruhe, eine Resolution Albrecht und Genossen (Soz.) auf Einführung des Achttagestages und Freigabe des Sonntags nachmittags, eine Resolution Albrecht (Soz.) auf

Vorlegung eines Gesetzesentwurfes zum Schutze der Arbeiter des Baugewerbes, eine Resolution Albrecht (Soz.) auf Bestrafung von Arbeitgeberern, die durch Vereinigungen den Arbeitern das Koalitionsrecht erschweren, eine Resolution Albrecht (Soz.) auf Verbot der Arbeit an Sonn- und Festtagen, zwei Anträge Dr. Müller-Meinungen (fr. Sp.) und Gröber (Ztr.), die sich gegen die Beschäftigung von Privatangestellten durch Lieferanten wenden, und eine Resolution Dr. Hise (Ztr.) auf Einführung des Achtstundentages für Fabrikarbeiter.

Verbrecherlich leichtfertig mit Arbeiterleben umgegangen sind die Unternehmer des im Bau befindlichen dritten Wasserreservoirs in Madrid, welches 1892 begonnen wurde. Schon vor vier Jahren kamen partielle Einstürze vor, die eine Veranlassung boten, daß das Parlament interpelliert wurde. Neulich zeigte eine Baukommission Unsicherheit des Baues an, der vielfach rüffig geworden sei. Die Anzeige wurde nicht beachtet. Die Gewölbedecke hatte im ganzen 8000 Quadratmeter Fläche. Wie es scheint, haben gewissenlose Unternehmer statt Zement Kalk und Sand verwendet. Die Widerstandsprobe wurde vorgenommen, als sich gerade 400 Arbeiter unter der Decke befanden, von denen alle zerschmettert sein werden. Das ist ein Verbrechen riesengroß, an das man nur mit Schauern denken kann. Und die spanischen Cortes haben sich im gewissen Sinne mitschuldig gemacht, auch die Stadtverwaltung Madrids hätte den vorgebrachten Beschwerden auf den Grund gehen müssen. Aber in Spanien ist ja die Lotterei zu Hause.

Nach dem Jahresberichte für 1904 der bayrischen Fabrikinspektion stiegen die der Gewerbeaufsicht unterliegenden Betriebe von 19059 auf 23727, die Arbeiterzahl von 373587 auf 394126. Wenn auch ein Teil dieses bedeutenden Zuwachses auf die Ausdehnung des Arbeiterzuges zurückzuführen ist, so bleibt doch noch immer eine nicht unbedeutende industrielle Weiterentwicklung im Jahre 1904. Revidiert wurden 9327 (1903: 8607) Betriebe mit 272817 (266396) Arbeitern. Die Zahl der Revisionen betrug 14679, wobei 17370 Anordnungen zum Schutze der Arbeiter getroffen werden mußten. Sehr bemerkenswert ist die Feststellung, daß das Streben der Unternehmer in Bayern darauf gerichtet war, die früher vereinbarten oder stillschweigend anerkannten Kündigungsfristen abzukürzen oder ganz aufzuheben, und zwar wegen des vielfachen Wechsels in den geschäftlichen Verhältnissen der letzten Jahre und der dadurch verursachten Betriebsstörungen. Auch die Sicherung gegen Kontraktbruch von Seiten der Arbeiter wird als Grund der Beseitigung der Kündigungsfristen bezeichnet. Das klingt allerdings fast so, als ob bei den Arbeitern der Kontraktbruch eine alltägliche Erscheinung wäre, eine Annahme, die den Tatsachen aber nicht entfernt entspricht. Hinsichtlich der Arbeitszeiten hat sich sehr wenig verändert, soweit dazu die Initiative der Unternehmer in Betracht kommt. Dagegen hat eine Regulierung der Arbeitszeit nach den Wünschen der Arbeiter wiederum in mehreren Betrieben und Betriebsarten, für welche besondere Lohnsätze vereinbart wurden, stattgefunden. So in München für Brauereien, Schuhmachereien, Kunst- und Buchschlossereien, Bäckereien, Maschinenbauanstalten, Handschuhfabriken und Jalousiefabriken; in Landsbut für Schuhmacher, in Ludwigshafen für die Zimmerleute, in der Vorderpfalz für Getreidemühlen, für die Schneider in Regensburg, die Granitsteinhauer des Fichtelgebirges und die Brauereien in Kulmbach. Arbeitszeit und Lohnverhältnisse regeln die Verträge kamen ferner zur Sprache für die Spiel- und Metallwarenfabriken, die Spengler, Pfisterer, Transportarbeiter, für die Arbeiter des Baugewerbes und die Mühlenarbeiter in Nürnberg und Firth, ferner für die Bauarbeiter in Altschaffenburg, für das Tüchergewerbe in Altschaffenburg und Schweinfurt, endlich für die Weibchen der Konsumvereinsbäckereien in Augsburg. In Arbeitseinstellungen verzeichnet der Bericht 127, die auf 23 Tabellen eingehend geschildert werden. Den freien Gewerkschaften attestiert der Bericht eine erhebliche Mitgliederzunahme, von den christlichen und den Hirsch-Bundesarten Vereinigungen heißt es, dieselben hätten in ihrem Mitgliederbestande keine erhebliche Verringerung erfahren. Was die Durchführung der Arbeitervertragsvorschriften betrifft, so ist noch immer mit Heftigkeit und Bösartigkeit, mit Mangel an Sinn für Gesetz und Recht der Unternehmer zu kämpfen. Zahlreiche Uebertretungen wurden festgestellt, und erscheint es auch dem Zentralinspektor notwendig, bei schwereren Verstößen strenger vorzugehen, um den Bestimmungen des Gesetzes ganz zu entsprechen. Im Berichtsjahre kamen nicht weniger als 14648 (12980) Unfälle zur Anzeige und mußten zur Unfallversicherung wiederum zahlreiche Anordnungen getroffen werden. In Berufsfrankheiten werden erwähnt neun Milzbrandfälle, ein Phosphorkretrefall und eine Bleivergiftung. Im Vorjahre wurde noch ein Assistent und eine Assistentin angestellt, so daß in Bayern nunmehr 26 Gewerbeaufsichtsbeamte vorhanden sind, darunter drei weibliche. Die drei Assistentinnen führten 1660 Revisionen aus, bei denen sie 1501 Beanstandungen erhoben. In den Sprechstunden sowie zu anderen Zeiten wurden den Assistentinnen 18 Beschwerden persönlich und 29 schriftlich übermitteln; die Revisionen vollzogen sich im allgemeinen ohne Schwierigkeiten, und es scheint, als ob nunmehr auch die Arbeiterinnen den Aufgaben der Assistentinnen ein erhöhtes Interesse entgegenbringen als dies bisher der Fall war. Die Beziehungen der Fabrikinspektion zu den Unternehmern, den Arbeitern und deren Organisationen sind in Bayern be-

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 43. — Donnerstag den 13. April 1905.

Forschung aus dem Gaußblatt.

Freibiegende. Eine wertvolle Einzelbeobachtung ist diesmal mit der Darstellung der Arbeitsverhältnisse in der bayerischen Textilindustrie gegeben, die 1905 Betriebe mit 56386 Personen umfaßt.

Sehr große Arbeitslosigkeit herrscht in Spanien, die wirtschaftliche Katastrophe ist derartig, daß von einer Hungersnot gesprochen werden kann. In den Provinzen Malaga sind 40000, in Cadix 30000, in Sevilla 25000 Menschen arbeitslos. Die Regierung will nun mit Unterstützungen helfend eingreifen.

Die Tarifbewegung der Lithographen und Stein-drucker in Leipzig, bei denen der offene Kampf nach den letzten Mitteilungen unvermeidlich schien, hat nach einer Mitteilung des „Leipziger Tageblattes“ in letzter Stunde noch zu einer Verständigung geführt. Die Lehrlingskatastrophe im Sinne der Gehilfenvereinsvorschlüge geregelt sein, am 1. Juni wird der neue Tarif in Kraft treten. Ob die Gehilfen mit dieser Erledigung der strittigen Fragen einverstanden sind, konnten wir bis zur Stunde noch nicht erfahren. Ebendasselbst sind die Asphaltreue und Papp-beder ausständig geworden.

Gingänge.

Leuchtkugeln (ein kleines Gedichtbuch). Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstr. 69. Das Büchlein enthält 60 Gedichte teils ernster, teils humoristischer und politisch-satirischer Natur. Eine Anleitung: „Die Kunst des Vortrages“, gibt Winke, wie Deklamationen wirkungsvoll zu gestalten sind. Preis 50 Pf. In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Preis pro Heft 10 Pf. Heft 10, 11 und 12.

Bericht über die Wirksamkeit der paritätischen Tarif-Vertragsnachweise im I. Quartale 1905.

(Veröffentlicht vom Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.)

Arbeits-nachweis zu:	Durchschnittl. arbeitslos pro Woche im						Bermittelt wurden im					
	Jan.		Febr.		März		Jan.		Febr.		März	
	6.	Dr.	6.	Dr.	6.	Dr.	6.	Dr.	6.	Dr.	6.	Dr.
Mtenburg . . .	5	2	8	2	1	2	9	4	4	1	7	1
Mugsbürg . . .	4	2	2	2	1	2	9	4	1	1	5	1
Barmen . . .	1	2	1	1	1	1	11	1	1	1	1	1
Berlin . . .	906	94	163	94	61	80	221	52	388	50	526	103
Bielefeld . . .	1	2	2	2	1	3	4	2	2	2	2	1
Branbenb. a. S.	6	2	3	1	1	1	1	1	7	1	3	1
Bremen . . .	11	3	10	4	6	6	13	7	17	2	11	1
Breslau . . .	5	2	2	3	6	6	16	2	23	1	33	2
Cheunitz . . .	10	4	10	3	1	1	13	5	10	7	11	1
Darmstadt . . .	4	1	2	1	1	1	4	1	7	1	5	1
Dessau . . .	4	2	1	1	1	1	4	1	1	1	5	1
Dortmund . . .	68	17	29	9	6	6	79	16	77	14	85	19
Dresden . . .	2	1	2	1	1	1	2	9	9	9	8	1
Düsseldorf . . .	6	2	8	2	1	1	3	10	1	19	3	
Effen . . .	19	4	13	8	9	8	25	6	30	2	45	5
Franfurt a. M.	8	1	4	1	1	1	4	1	3	10	10	1
Freiburg i. Br.	2	1	1	1	1	1	7	5	1	7	8	1
Götha . . .	1	1	1	1	1	1	6	5	1	1	8	1
Hagen . . .	6	3	3	4	3	3	21	2	15	2	21	4
Halle . . .	54	16	42	14	63	17	101	11	99	12	112	12
Hamburg . . .	15	7	13	8	2	6	19	4	14	3	17	7
Hannover . . .	5	1	1	1	1	1	3	3	9	3	3	1
Hildesheim . . .	2	1	1	1	1	1	2	8	1	4	1	1
Jena . . .	6	2	12	6	4	3	10	1	4	1	15	1
Karlsruhe . . .	4	2	4	1	1	1	6	6	1	1	2	2
Kassel . . .	4	2	4	1	1	1	4	10	1	16	2	
Kiel . . .	6	1	6	2	2	3	9	1	8	1	9	1
Königsl. a. Rh.	7	1	10	1	5	2	6	1	1	1	8	1
Königsberg (Pr.)	29	6	1	2	2	2	1	1	1	1	1	1
Krefeld . . .	127	29	61	28	34	27	178	30	178	42	216	66
Leipzig . . .	5	6	2	2	5	5	2	1	35	3	39	5
Lilied. . .	13	6	14	6	2	2	13	4	10	2	18	3
Magdeburg . . .	91	20	75	24	40	29	48	12	66	8	99	11
Mannh. i. W.	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Mannh. i. W.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
München . . .	18	2	24	8	24	4	20	2	15	1	24	2
Nürnberg . . .	2	2	4	1	1	1	14	1	8	1	10	1
Bozen . . .	1	1	2	1	1	1	5	1	8	1	4	1
Carlsruhe . . .	6	2	2	2	1	1	12	2	6	1	21	1
Stettin . . .	98	15	11	10	7	6	34	6	34	5	34	3
Stuttgart . . .	7	1	6	2	3	2	2	1	1	1	7	1
Worms . . .	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Würgsburg . . .	7	1	6	2	3	2	7	15	1	15	7	4

889/253/573/266/327/235/ 887/186/1169/162/1485/249

Im Durchschnitt waren arbeitslos pro Woche:

Im I. Qu. 1904: 709 Geher	Im I. Qu. 1904: 271 Drucker
„ II. „ „ 889	„ II. „ „ 261
„ III. „ „ 1858	„ III. „ „ 328
„ IV. „ „ 874	„ IV. „ „ 280
„ I. „ 1905: 188	„ I. „ 1905: 58

Untergebracht wurden:

Im I. Qu. 1904: 8137 Geher	Im I. Qu. 1904: 498 Drucker
„ II. „ „ 2136	„ II. „ „ 470
„ III. „ „ 1744	„ III. „ „ 399
„ IV. „ „ 3132	„ IV. „ „ 598
„ I. „ 1905: 3631	„ I. „ 1905: 696

Nach den Nachforschungsberichten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker arbeitslose Tage am Orte und auf der Reise:
 Im IV. Quart. 1903: 213017 Tage | Im I. Quart. 1904: 144933 Tage
 „ II. „ „ 158085 | „ II. „ „ 158085
 „ III. „ „ 237418 | „ III. „ „ 237418
 „ IV. „ „ 181649 | „ IV. „ „ 181649

Briefkasten.

H. R. in München: Ihren Artikel „Ein zweischneibiges Messer“ wollen wir lieber nicht abdrucken, denn Sie könnten sich, weil „zweischneibig“, ebenfalls in den Finger schneiden. — E. in Köthen: Alles besorgt worden. Vielen Dank und Gruß! — Sch. in Rügen: Eben wurde uns mitgeteilt, daß Kollege Wübbenberg jetzt Harz 42/43 wohnt. Als „Proletarier in gehobener Lebenslage“ scheint er sich mit einer Hausnummer nicht mehr zu begnügen. — M. Sch. in Chemnitz: Verlangen Sie „Kulemann, Die Gewerkschaftsbewegung“. Zu beziehen von R. Härtel, L.-Neudnig, Kohlgartenstraße 48. — F. Sch. in Zimenau: Auch die Gerichtskosten. — E. W. in Stuttgart: 1,35 Mk. — O. R. in Berlin: Um Gotteswillen nicht, davon haben wir für lange Zeit genug. Es empfiehlt sich, erst einmal abzuwarten, was Praktisches dabei herauskommt. — F. F. in Leipzig: L. Hesselbarth, Leipzig-V., Mühlauerstraße 40, II. Glücklich wieder gelandet? — G. G. in Nürnberg: Eine solche Anstalt ist uns nicht bekannt. — G. in Essen: Tarifuntere Firmen brauchen doch nicht noch extra für den Verband geschlossen erklärt zu werden, es ist Ihnen hier wohl ein Lausiz unterlaufen. — R. W. in Pöhlungen: An besagtem Artikel sind Sie unschuldig; trotzdem ist das -b- richtig.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für: Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29; Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue du Tunnel 1. Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro; Elsass-Lothringen: A. Schmoll, Strassburg, Lange-strasse 146. Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Ziegler-gasse 25. Ungarn: Desider Lerner, Budapest VI, Hunyadi-ter 3. Pressburg: K. Ph. Kovarik, Pressburg, Buchdruckerei „Westungarischer Grenzboten“.

Kroatien: Stefan Boranic, Agram, Vinogradska cesta 58. Fiume: Fabroni Vittorio, Fiume (Littorale ungarico), Via Ciotta 20. Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Miliza-gasse 3. Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei. Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bursa Munciei). Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.

Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocicchio 15. Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20. Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philipp-strasse. Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6. Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60. Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybro-gade 12. Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20. Schweden: Svenska Typograförbundet Expedition, Stockholm, Jakobsatan 22A. Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8 Berlin.

Der Verbandsvorstand.

13 Wochenbeiträgen abschließen zu wollen, und zwar mit den Sommerenden: 1. April, 1. Juli, 30. September und 30. Dezember.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Nordwestgau. (Berichtigung.) Infolge eines Ver-jehens ist in dem Gaujahresberichte auf Seite 22 der Prozentfuß der Verbandsmitglieder im Nordwestgau zu hoch angegeben; anstatt 74,45 muß es heißen: 63,54.

Schleswig-Holstein. Abrechnung für das 4. Quar-tal 1904. Verbandskasse. Einnahme: 9575 Beiträge à 1,10 Mk., 14 à 50 Pf. = 10539,50 Mk., Eintrittsgeld 18 Mk., Rückzahlungen 34,50 Mk., Vorjahr 4000 Mk., zusammen 14592 Mk. Ausgabe: Arbeitslojenunterstützung 2018,25 Mk., Reiseunterstützung 923,20 Mk., Invaliden-unterstützung 1293 Mk., Krankenunterstützung 1855,20 Mk., Begräbnisgeld 350 Mk., Unterfützung nach § 2 und Umzugskosten 337 Mk., Verwaltungskosten 317,76 Mk., Vorjahr zurückgehalten 3000 Mk., an die Haupt-verwaltung 4497,59 Mk., zusammen 14592 Mk. — Aus der Zentralinvalidenkasse erhielt ein Mitglied 98 Mk. — Gantasse. Einnahme: Bestand 916,09 Mk., 9589 Beiträge à 25 Pf. = 2397,25 Mk., Remuneration von der Verbandskasse 3631,10 Mk. Ausgabe: Remu-neration des Gauvorstandes 195 Mk., der Mitgliedschaften 149 Mk., Porto der Mitgliedschaften 53,39 Mk., des Gauvorstandes 48,63 Mk., Schreibmaterialien 6,70 Mk., Unterfützung an Arbeitsloje 830,25 Mk., an Arbeitsum-fähige 287,50 Mk., Sterbegeld 175 Mk., Druckkosten 13,50 Mk., Literatur 10,12 Mk., „Corr.“-Obligatorium 453,12 Mk., paritätischer Arbeitsnachweis in Kiel 50 Mk., außer-ordentliche Unterfützung 3 Mk., Bestand zum Schluß 1355,89 Mk., zusammen 3631,10 Mk. — Das Vermögen der Gantasse vermehrte sich im 4. Quartale um 439,80 Mk. — Im ganzen Jahre 1904 vermehrte sich das Vermögen der Gantasse um 1009,81 Mk. — Bewegungsa- statistik: Mitgliederstand zu Anfang des Quartals 725, neu eingetretene 6, wieder eingetretene 6, zugereift 136, vom Militär 2, zusammen 875. Abgereift 128, zum Militär 6, ausgetreten 4, ausgeschlossen 2, invalide 1, gestorben 1, Mitgliederstand am Quartalschluß 733, zusammen 875. Mitgliederzunahme 8. Außerdem ist ein Invalide gestorben.

Bezirk Nachen. Resultat der Delegiertenwahl zum Gantage: Eingegangen 220 Stimmzettel, davon einer un-gültig. Es erhielten Stimmen: Andr. Wilms-Nachen 216, Eberhard Ragier-Düren 197, Franz Koch-Nachen 161, Eberhard Schreiber-Nachen 134, Karl Gilke-Nachen 127, Heinr. Nachen-Jülich 108, Emil Hagen-Nachen 76, Julius Kiefer-Nachen 36, Adolf Hungenberg-Düren 32, Jof. Sommer-Jülich 7. Die ersten fünf sind somit gewählt.

Bezirk Bentzen, D.-Schl. (Wahl der Delegierten zur Gauversammlung.) Abgegeben 108 Stimmen. Davon er-hielten die Kollegen: F. Czefalla 43, B. Czernowka 44, F. Hadrian 99, B. Hoffmann 29, R. Kwasniok 77, L. Maß 63, P. Sebesta 65, F. Schindler 44, M. Schöpfer 77, G. Tieg 77, F. Wilschke 30. Die gesperrt gebuchten Namen sind die der Gewählten.

Bezirk Bremen. Das Resultat der Delegiertenwahl ist dem zu Ostern in Bremen stattfindenden Gantage ist folgendes: Ausgegeben 323, eingegangen 213, davon weiß 13 Stimmzettel. Es erhielten Stimmen die Kollegen: Dießla 192, Müller 191, Könnau 184, Köhler 175, Hennies 168, Scharringhausen 166, Jaf. Schmidt 165, Sbravt 162, Blossfeld 161, Erdert 161, Waigand 160, Friedrich 155, Heinr. Köpfer 155, Klein 151, Karl Schulz 143, Kropp 140. Die 16 Kollegen sind gewählt. Außerdem erhielten die Kollegen: Adloff 136, Wollenbuhr 135, Weiners 117 und Kumpol 111 Stimmen, gesperrt waren 50 Stimmen.

Bezirk Erfurt. (Gantage-Delegiertenwahl.) Von 173 abgegebenen Stimmen erhielten die Kollegen: Stange 152, Michaelis 130, Sonnenstädt 126, Grimm 106, Licht 70, Kleemann 68. Als Stellvertreter kommen in Betracht die Kollegen: Gräfer-Kräftadt mit 66 und Brand-Erfurt mit 64 Stimmen. — Zur Generalver-sammlung der Witwenkasse wurden die Kollegen Michaelis und Stange delegiert.

Bezirk Gera. Als Delegierte zum Gantage wurden gewählt die Kollegen: Ernst Schubert-Gera (171), Paul Murosch-Böbmed (153), Robert Schmidt-Gera (146), Paul Knopf-Gera (135), Otto Meißner-Eisenberg (123), Adolf Bohne-Gera (120). Als Ersatzmänner haben zu gelten die Kollegen: Hugo Franke-Weida (96) und Adolf Krähflein-Numa (53). Als Vertreter der Witwenkassenmitglieder zur Generalversammlung wurden gewählt: Ernst Schubert, Robert Schmidt und Paul Knopf, sämtlich in Gera. Als Stellvertreter Ad. Bohne und Paul Murosch.

Bezirk Glogau. Als Delegierte für den zu Ostern

Bekanntmachung.

We in früheren Jahren ist auch diesmal der Unter-zeichnete bereit, die Berendung der Mitgliedschaftsberichte für 1904 direkt an größere Mitgliedschaften und die Be-girke zu übernehmen. Wir ersuchen deshalb um bald-gefälligste Uebermittlung der Adressen der betreffenden Funktionäre und der Anzahl der erforderlichen Exemplare. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Die verehrl. Gau-, Bezirks- und Mitgliedschaftskassierer ersuchen wir hiernit, die vier Quartale 1905 mit je

anzugaitenden Gautag wurden gewählt: Oskar Dieß (60), Paul Friebe (68), Gustav Hielcher (71 St.), sämtlich in Glogau. Als Stellvertreter fungieren die Kollegen: Franz Köster-Sprotau (57) und Ad. Langner-Glogau (45 Stimmen).

Bezirk Görtitz. Bei der Wahl der Delegierten zum zwanzigsten Gautage erhielten die Kollegen: Lindner 101, Reichelt 88, Deinert 94, Jahn 69, Brandt 55, F. Schulz 31, Groß 24 Stimmen. Verpflichtet waren 26 Stimmen. Die ersten vier Kollegen sind somit als Delegierte gewählt.

Bezirk Gotha. Resultat der Delegiertenwahl zum Gautage (bzw. Witwenkasse). Ausgegeben 234 (bzw. 151), eingegangen 205 (130) Zettel. Es entfielen Stimmen auf die Kollegen: *Langloß-Gotha 176 (91), *Galg-Gotha 163 (73), *Milde-Langenjahn 144 (69), *Fetz-Holb-Eisenach 131 (72), *Froß-Eisenach 103 (42), *Miethe-Mühlhausen 102 (51), Schulz-Salzungen 98 (27), Schilling-Mühlhausen 83 (35), Wiedert-Gotha 77 (29), Stephan-Mühlhausen 73 (36), Krösch-67 (26), Werner-67 (27), Wagner-66, Berneder-Gotha 40 (18), verpflichtet 16 (3), weiß 3 (1), ungültig 1 (5). Die Namen der Gewählten sind gesperrt gedruckt, die für die Witwenkasse durch * gekennzeichnet.

Bezirk Jena. Als Delegierte zum Gautage wurden folgende Kollegen gewählt: Meinhardt-Jena mit 147, Herbege-Saalfeld mit 131, Wolf-Jena mit 115, Theißel-Jena mit 111 und Schnurbusch-Mudolfsbad mit 104 Stimmen. Als Delegierte zur Generalversammlung der Witwenkasse wurden gewählt die Kollegen: Ammarell-Jena und Wolf-Jena.

Bezirk Koburg. Die am 5. April vorgenommene Wahl von drei Delegierten zum Gautage ergab folgendes Resultat: Hauschert-Koburg 61 Stimmen, Thomas-Meinungen 53, Chr. Reisch-Koburg 29, Gans-Hilburgshausen 25, Adelmann-Hilburgshausen 18, Braun-Meinungen 16, Wilh. Lorenz-Koburg 15, Becker-Hilburgshausen 10, Häß- und B. Braunschmidt-Koburg je 2, Bausch, Hüßlein, Midley und Schneider je 1 Stimme. Die Namen der Gewählten sind gesperrt gedruckt. — Zur Generalversammlung der Witwenkasse wurden Hauschert-Koburg mit 40 und Thomas-Meinungen mit 23 Stimmen

gewählt. Letzterer wurde durch das Los bestimmt, da Stimmgleichheit mit Reisch-Koburg vorhanden war.

Ferlohn. Der Drucker Karl Hunsfeld aus Wandersbaf wird aufgefordert, sich unverzüglich mit dem Kassierer Karl Koch, Langestraße 44, in Verbindung zu setzen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

München. (Maschinenwerkklub.) Der neugewählte Vorstand besteht aus den Kollegen: Max Pfarrang, Glodenbad 32a, I, Vorsitzender; Franz Graf, Stellvertreter und Schriftführer; August Fellner, Kassierer.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Borna** b. Leipzig die Seher 1. Robert Zummerthal, geb. in Rottensbad b. Glauchau 1869, ausgl. daf. 1888; war schon Mitglied; 2. Hans Grahl, geb. in München 1883, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — In **Limbad** der Schweizerbege Albert Stopp, geb. in Limbad 1886, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In **Markneukirchen** 1. der Seher Oskar Zöbisch, geb. in Kirchberg 1886, ausgl. daf. 1904; 2. der Drucker Paul Walter Simmerer, geb. in Markneukirchen 1886, ausgl. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In **Plauen** der Schweizerbege Hans Ernst, geb. in Helmrechts 1880, ausgl. daf. 1896; war schon Mitglied. — **E. W. Stoy** in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In **Freiburg** i. Br. der Schweizerbege Franz Weß, geb. in Horb a. N. 1879, ausgl. in Schwab. Gmünd 1897; war noch nicht Mitglied. — **Fritz Müller**, Ludwigstraße 10.

In **Karlsruhe** die Seher 1. Karl Ruf, geb. in Karlsruhe 1855, ausgl. daf. 1874; 2. Arthur Schulz, geb. in Baden-Baden 1885, ausgl. in Adelsheim 1903; waren noch nicht Mitglieder; 3. August Gehler, geb. in Bruchsal 1888, ausgl. in Karlsruhe 1873; 4. der Korrektor Ernst Gehler, geb. in Dorf Reß 1860, ausgl. in Karlsruhe 1879; waren schon Mitglieder. — **Jo. Breuer**, Hirschstraße 25.

In **Krefeld** die Seher 1. Joh. Birgels, geb. in Krefeld 1886, ausgl. daf. 1904; 2. Wilhelm Lingen,

geb. in Hüls 1887, ausgl. in Krefeld 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In **M.-Glabach** der Seher Theodor Quirinus Habel, geb. in Neuf a. Rh. 1877, ausgl. in Warendorf 1895; war noch nicht Mitglied. — In **Klebe** der Drucker Emil Sahnwaldt, geb. in Neuenhof 1886, ausgl. in Förde 1903; war schon Mitglied. — **Gustav Murrmann** in Krefeld, Blumenstraße 94.

In **Langensalza** der Maschinenseher Erich Meyer; geb. in Braunschweig 1874, ausgl. in Hamburg 1893, war schon Mitglied. — **Hugo Langloß** in Götfa, Remstättstraße 4.

In **Rotenburg** o. T. der Seher Fritz Weißelbrecht, geb. in Nürenberg 1885, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — In **Starnberg** der Seher Fritz Jacobey, geb. in Berlin 1877, ausgl. in Kellen bei Kleve 1893; war schon Mitglied. — **Jos. Seig** in München, Auenstraße 22, 1.

In **Stettin** die Seher 1. Willy Menß, geb. in Pafewal 1885, ausgl. daf. 1904; 2. Paul Wandel, geb. in Samter 1883, ausgl. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Louis Lipski, geb. in Wollin 1881, ausgl. in Stettin 1899; war schon Mitglied. — **Wilhelm Kießebeck**, Pölitzerstraße 86, Hof I, r.

Arbeitslosenunterstützung.

Köln. Dem Seher Paul Eichholz aus Groß-Wohman (Reinland-Weßfalen 5171) ist die Hauptbuchnummer 4260 nachzutragen.

Stettin. Der Seher Franz Mielke aus Solbin (Hauptbuchnummer 53065, ausgef. vom Gau Ober, Nr. 1655) hat sein Buch verloren. Demselben wurde unterm 6. April ein neues Buch ausgestellt mit der Buchnummer 1764. Das verloren gegangene Buch wird hiermit für ungültig erklärt und wird der etwaige Inhaber gebeten, dasselbe an den Kollegen W. Wila in Stettin, Birkenallee 40, p., oder an den Hauptverwalter Ad. Meyer, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einzufenden.

Unterstützungsliste für Buchdrucker der Pfalz.

Die Generalversammlung findet Sonntag den 21. Mai in Neustadt a. d. Sdt. statt. Anträge wolle man dem Vorsitzenden A. Meßmer, Neustadt a. d. Sdt., einreichen.

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.
Palmsonntag den 16. April im grossen Saale des „Trianon“:
KONZERT.
Mitwirkung: Konzertsängerin Fräulein Liddy Locke (Alt) * Fräulein Gertrud Matthaes (Violine).
Einlass 1/2 7 Uhr. * Anfang 1/2 8 Uhr. 1876
Eintrittskarten à 30 Pf. (an der Abendkasse 40 Pf.) sind zu entnehmen beim Verwalter Herrn Steinbrück, Mathildenstrasse 7, im Zigarrengeschäft des Kollegen Schalle, Gerokstrasse 11, im Vereinslokale, Restaurant „Kaulbachhof“, Kaulbachstrasse, sowie bei sämtlichen aktiven Mitgliedern.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
Sonntag den 16. April, morgens 11 1/2 Uhr, in „**Damers Gesellschaftshaus**“
Fuhlenwiete 51:
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Beratung der Anträge zur Generalversammlung des Verbandes; 3. Aufstellung von Kandidaten.
Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Hieran anschließend:
Versammlung der Mitglieder der Zentral-Invalidenkasse des V. d. D. B. in Lique.
Tagesordnung: Bericht und Aufstellung von Kandidaten. D. O. 1902

Tüchtiger Schweizerdegen
selbständiger Arbeiter, zum 28. oder 30. April gesucht. Neunstündige Arbeitszeit, Lohn 24 Mk. 1919
Bed., Buchdruckerei, Straubing.

Tüchtige Schriftgießer
für Kompletzmaschine in dauernde Stellung gesucht. 1877
J. John Söhne, Schriftgießerei, Hamburg.

Tüchtige Schriftgießer
an die Fouquier-Kompletzmaschine, Type II, in dauernde Kondition zu erlangen. Nur durchaus gewissenhafte und an arbeitsamer Arbeit gewöhnte Leute wollen sich melden. 1924
Gauerische Gießerei, Frankfurt a. M.

Tücht. Handmaschinengießer
findet Stellung bei
A. Zahls Söhne, Weimar. 1921

Dresden. Montag den 17. April, abends 1/2 9 Uhr:
Versammlung
im grossen Saale des „**Volkshauses**“.
Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Norddeutscher
Maschinensetzer-Verein
Sitz Hamburg.
Sonntag, 16. April, vorm. präzis 10 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokale (N. Wende), Kaiser Wilhelmstraße 48. S.-D. 1. Mitteilungen; 2. Abrechnung vom I. Quartale; 3. Technisches; 4. Verschiedenes. 1920
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Leipzig.
Dienstag den 18. April, abends präzis 1/2 8 Uhr:
Verbandsmitgliederversammlung
im Etablissement „**Sansjoui**“.
Tagesordnung:
1. Der fünfte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands und seine Aufgaben. Referent: Kollege Engelbrecht.
2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongresse.
3. Die Objektivität der „Correspondent“-Redaktion und unsere Stellungnahme hierzu. Referent: Kollege Otto Mysia.

Obwohl die Versammlung diesmal nicht Freitags, sondern Dienstags stattfindet, ist es Pflicht der Kollegen, pünktlich und zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß Beschlüsse gefaßt werden, welche von einer gewissen Tragweite für den Gau Leipzig sein können, muß die Kollegenchaft Leipzigs in unzweideutiger Weise zum Ausdruck bringen, wie sie über die Objektivität der „Corr.“-Redaktion denkt.

Die Vertrauensleute resp. Druckereikassierer wollen für regen Versammlungsbesuch Sorge tragen.
Der Einberufer.

Der Lehrgang des Buchdruckers in Fragen und Antworten
für die Lehrlings- und Gehilfenprüfungen im Buchdruckgewerbe eingerichtet, nebst einer Ordnung für die Gehilfenprüfungen. Herausgegeben unter Zustimmung und Mitwirkung des Deutschen Buchdruckervereins. Serie I: Der Schriftsetzer. Serie II: Der Drucker. Jeder Band gebunden 250 Mk. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Technikums für Buchdrucker in Leipzig, Senefelderstrasse 13/17. 1920

Wichtige Preisherabsetzung!
Müller-Defflers Praktischer Leitfaden für Buchdruck (Neuaufgabe) statt 8,50 Mk. für 6,50 Mk. zu beziehen für Norddeutschland durch **Rich. Härtel Buchhandlung** in Leipzig, R. Fiedlerstraße 2, richteten.
Bestellungen aus Süddeutschland wolle man an Herrn W. Dehleffs, Stuttgart, Friedhofstraße 2, richten.

Kloppholz Stuttgart.
Samstag den 15. April, abends 8 Uhr
im **Saalbau Pinkelader**:
31. Stiftungsfest

Bestehend in **Koncert, Gesang, komischen Vorträgen und Theater.** Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf. Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind zum Besuche freundlichst eingeladen.
Der Ausschuss. 1923

Neuauslermenden Kollegen besonders zu empfehlen:
Anhang zum Parife
von **Konrad Gehler**, Leipzig, Salomonstr. 8
Preis pro Exemplar 10 Pf.
Man den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. In Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Tabellen zur Satzberrechnung
Rich. Härtel in Leipzig, N. — 3 Mk.

Verbandsmitgliedern gewähre bei Nachnahme **15 Prozent Rabatt**
auf meine **Fahrräder, Herrenrad, „Gutenberg“ 105 Mk., Luxus-Damenrad, „Gutenberg“ 115 Mk.**
Kollege H. schreibt: Rad vorzüglich. 1918
F. Garrau, Hannover, Erangriebe 45.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Clara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 45

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Buchführung für Buchdruckereien von D. Schönwandt, öffentlich angestellter, beeidigter Buchrevisor. Mit Anhang „Wert der Buchdruckereien“. 450 Mk.
Engelhardt, Das Ausschließen der Formen. 7. Aufl. 1,50 Mk.
Rechenbuch für die organisierten Buchdrucker. Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Konrad Gehler. Preis 1,50 Mk. Waldow, Burchung von Illustrationen 4 Mk.
Satz des Ungarischen von Novitski. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.